

## **Toleranz im eigenen Handeln - Jesus und die Syrophönerin Andacht zu Markus 7,24-30**

### ***Lesung des Bibeltextes***

**Kennen Sie das: Sie werden angesprochen und es ist der völlig falsche Moment. Da kommt so eine Frau, Sie kennen die nicht mal, und will von Ihnen Hilfe. Sie sind gar nicht zuständig und es passt gerade überhaupt nicht. Sie muss doch merken, dass sie stört.**

**Wie viel Chancen hat die Frau Sie umzustimmen? Durch was würden Sie sich erweichen lassen - Hilfsbedürftigkeit, Klugheit, Charme? Wie attraktiv dürfte oder müsste die Frau sein, um Sie umzustimmen? Und was wäre, wenn diese Frau ein Kopftuch tragen würde?**

**Jesus trifft so eine Frau. Die Frau ist Mutter, eine sorgenvolle Mutter, und sie ist sich sicher: Dieser Mann kann ihrer Tochter helfen. Dieser Mann soll ihrer Tochter helfen. Das ist ihr Ziel und sie verfolgt dies konsequent. Aber er weist sie ab in einem für unser Jesusbild erschreckenden Ton. Alle greifbaren Ausleger und Auslegerinnen dieser Geschichte kommen trotz verschiedener Versuche, diesen von Jesus überlieferten Vergleich als nicht so schlimm zu deuten, nicht um die Tatsache herum, dass eine tiefe Beleidigung für die Frau darin liegt.**

**Würde an dieser Stelle der Geschichte ein Punkt stehen, wäre sie vermutlich gar nicht in die Schriften der Evangelien aufgenommen worden. Die Geschichte ist uns überliefert, weil sie nicht alltäglich weiter geht. Erwarten könnte man viele andere Reaktionen: Dass die Frau sich enttäuscht zurückzieht; dass sie sich sagt 'das hat keinen Zweck'; dass sie sich empört abwendet und herum erzählt, wie unmöglich dieser Jesus ist; dass sie aggressiv wird und Jesus direkt beschimpft, vielleicht sogar verflucht. Aber sie reagiert unerwartet, sie bleibt an Jesus dran, sie hat ein Ziel und gibt noch nicht auf. Was sie tut, ist, den ablehnenden Bescheid aufzunehmen und umzuwandeln. Sie reagiert so, wie es uns sonst oft von Jesus und seinen Streitgesprächen**

**mit den Pharisäern und Schriftgelehrten berichtet wird, schlagfertig und verblüffend. Sie bringt das verwendete Bild in eine andere Ebene. Das wird in den meisten Bibelübersetzungen nicht so deutlich. Das von Jesus überlieferte Wort gebraucht den Ausdruck "Kind" im umfassenden Sinn. Es schließt erwachsene Kinder oder nahestehende Menschen ein. Die Frau gebraucht ein Wort, welches für kleine Kinder verwendet wird. Es findet also ein Wort-Wechsel statt und damit ein Herabholen des abstrakten Bildes auf die reale Problemlage der Frau und ihrer Tochter. Diesen Wechsel leitet die Frau ein, in dem sie Jesus ausdrücklich als den anspricht, den sie braucht. "Kyrios", sagt sie zu ihm, und sinngemäß: Da ist ein kleines Kind, das deine Hilfe braucht. Dem entzieht sich Jesus dann nicht mehr. Die Frau hat ihn überzeugt. Er gewährt ihr die erbetene Hilfe. "Wegen dieses Wortes geh, ausgefahren ist aus deiner Tochter der Dämon."**

**Wir wissen nicht, was die Frau in dieser von Markus überlieferten Geschichte mit dem Begriff "Kyrios" verbunden hat. Es ist ein schillernder Begriff, der von einer reinen Höflichkeitsformel bis zum klaren Christusbekenntnis reichen kann. Wir wissen also nicht genau, was und wie sie geglaubt hat. Wir wissen, dass sie Jesus nach seiner harten Zurückweisung zur Veränderung seiner Position und zum Handeln veranlasst hat.**

**Aus dieser Geschichte können wir ablesen, dass wir Hilfe erwarten dürfen unabhängig davon, ob wir wirklich "richtig" glauben, wir dürfen sogar Hilfe erwarten, unabhängig, ob wir "richtig" zur Gemeinde gehören. Wir dürfen Hilfe erwarten, wenn wir uns sicher sind, dass wir uns an den Richtigen gewandt haben. Dann brauchen wir nicht vorschnell aufzugeben.**

**Das heißt natürlich auch, dass andere auch von uns Hilfe erwarten dürfen. Auch die, von denen wir uns lieber abgrenzen, weil wir uns mit ihnen schwertun. Neben alkoholkranken Obdachlosen sind das manchmal auch Politiker, sogar Kirchenpolitiker oder Schwule oder Feministinnen. Jeder und jede zieht da eigene Grenzen, die wir überprüfen und verändern können. Amen**